



WIR ELTERN von Kindern mit Autismus

Auszug aus der 7. Ausgabe, der Millenniumsausgabe



Ich würde so gerne ...

Das Kind verhält sich seltsam. Eltern von autistisch behinderten Kindern haben oft auf viele Fragen keine Antworten.



Wenn ein Kind sich seltsam entwickelt, dann machen sich Eltern darüber Gedanken: Woran liegt es? Sie suchen eine Antwort und finden vielleicht eine plausible Erklärung. Sie versuchen, die Situation zu ändern, doch das Kind entwickelt sich nach wie vor seltsam weiter. Sie sind irgendwann ratlos und fragen den Kinderarzt. Vielleicht hat der schon eine Ahnung, woran es liegen könnte oder er rät, einfach noch etwas abzuwarten. Doch irgendwann wird die Befürchtung bestätigt: Unser Kind ist behindert. - Und die Eltern sind schockiert!

Dem ersten Schock folgen viele Fragen ohne richtige Antworten: "Was ist das für eine Behinderung? Wie schwer ist sie? Was kann man dagegen tun? Ist sie heilbar?" Ein recht starkes Indiz dafür, dass im Falle von Menschen mit Autismus auch die Fachfrau oder der Fachmann die Fragen nur mit Mutmaßungen beantworten kann, ist allein schon die Tatsache, dass es für diese Behinderung viele Namen gibt: Asperger und Kanner Autismus, Frühkindlicher Autismus und Autistisches Syndrom oder ganz einfach nur Geistige Behinderung mit autistischen Zügen. **Egal, welche der Diagnosen das**



Auszug aus der **7. Ausgabe**, der **Millenniumsausgabe**
Seite 2

Kind erhält: Im Grunde sagen sie für die Eltern wenig oder gar nichts aus. Man hat zunächst lediglich eine Bezeichnung für ein bis dato unbekanntes Phänomen, das nach wie vor unbegreiflich bleibt.

Für Eltern bleibt nach wie vor die Frage bestehen: Wie kann ich meinem Kind helfen? Lassen wir zunächst einmal den therapeutischen Aspekt ganz beiseite, wo es gerade beim Autismus sehr verschiedene Ansätze und Streit darüber gibt, welcher Ansatz wohl der beste sei. Eltern bleibt nach wie vor die Aufgabe, ihr Kind zu erziehen. (Es sei denn, sie bringen es frühzeitig in einem Heim unter.)

Sicherlich kann auch hier der Therapeut mit Ratschlägen behilflich sein, doch gibt es so viele verschiedene Alltagssituationen, dass Eltern selbst entscheiden müssen, wie sie ihr behindertes Kind erziehen.

Jedes Kind braucht Erziehung, auch das Kind mit Autismus. Ganz egal, wie stark dieser bei dem Kind ausgeprägt ist. Nun gibt es zwei verschiedene Extreme:

Man versucht entweder, das Kind so zu erziehen, als sei es gesund. Das scheitert meist recht früh, denn traditionelle Erziehungsmethoden scheinen bei Kindern mit Autismus total zu versagen.

Das andere Extrem wäre dies, dass das autistische Kind alles tun und lassen kann, wozu es Lust hat (also Narrenfreiheit genießt). Schließlich ist es ja stark

behindert und unsere christliche Einstellung gebietet Nachsicht gegenüber Behinderten.

Wir alle wissen, dass bei vielen Dingen des Lebens die Wahrheit immer in der Mitte liegt. Doch wo befindet sich zwischen der Notwendigkeit einer elterlichen Erziehung und der Rücksicht auf eine starke Behinderung diese bei unserem autistischen Kind?

Die Antwort darauf muss jedes Elternpaar selbst finden, indem es sein Kind und seine Probleme näher erforscht. Eine allgemein gültige Antwort kann niemand geben, weil nicht nur jeder Mensch individuell verschieden ist, sondern sich auch die Behinderung Autismus bei jedem Betroffenen individuell verschieden darstellt.

Die offizielle Definition von Autismus ist dabei wenig hilfreich. Da ist zum Beispiel von Beziehungs- und Kommunikationsstörungen die Rede, aber kein Wort davon, warum dies so ist.

Im Gegensatz zu früher, wo namhafte Wissenschaftler noch die Gefühlskälte der Mütter für die autistische Störung verantwortlich machen durften, so wissen wir heute immerhin schon, dass die Verarbeitung der Sinnesreize im Gehirn bestört ist. Im Grunde wäre es längst an der Zeit, die Bezeichnung Autismus mit Zentraler Wahrnehmungsstörung zu ersetzen. Doch auch dies würde nicht viel helfen, weil man sich auch darunter alles und nichts vorstellen kann. Und weil sich



Auszug aus der **7. Ausgabe**, der **Millenniumsausgabe**
Seite 3

die zentrale Wahrnehmungsstörung bei jedem Betroffenen ganz individuell darstellt.

Damit Eltern ihr autistisches Kind erziehen können, müssen sie möglichst viel von seinen Störungen wissen. Ein kleines Beispiel soll dies verdeutlichen:

Viele autistische Kinder reagieren auf Ansprache nicht oder nur selten. Als Eltern stellt man sich dann die Frage: Will das Kind nicht oder versteht es mich nicht? Man wiederholt die Aufforderung, worauf das Kind vielleicht mit einem kleinen Wutausbruch reagiert. Das kann einerseits bedeuten, dass das Kind sehr wohl verstanden hat, was die Eltern von ihm wollen, aber ganz einfach jetzt andere Wünsche oder Vorstellungen hat. In diesem Fall wäre Erziehung angebracht. Es kann aber auch sein, dass sich das Kind nur ärgert, weil es zwar bemüht ist, aber ganz einfach nicht versteht.

Viele Kinder mit Autismus sind massiv geräuschüberempfindlich, sodass sie die Aufforderung der Mutter oder des Vaters nur deshalb nicht verstehen, weil einfach zu laut gesprochen wurde. Wäre dies der Fall, dann würde eine erzieherische Maßnahme gerade das Gegenteil bewirken. Es wäre in diesem Fall eher angebracht, mit dem Kind zu flüstern und die Aufforderung nochmals zu wiederholen.

Doch wie wissen Eltern, wo die Probleme ihres Kindes liegen, was es leisten kann

und was nicht? Wen kann man fragen?
Wie kann man das feststellen?

Es gibt bisher sehr wenig verlässliche Diagnoseverfahren, um die Störungen im Einzelnen festzustellen bzw. zu definieren. Eine Antwort darauf erhält man nur, wenn man das Kind immer wieder beobachtet.

Dabei sind die Eltern diejenigen, die ihr Kind am besten kennen und es wohl die meiste Zeit beobachten können. Im Gegensatz zum Therapeuten, der das Kind nur ein oder zwei Stunden in der Woche sieht oder dem Erzieher oder dem Lehrer, der zwar mehr Zeit mit dem Kind verbringt, dabei jedoch noch andere Kinder betreuen muss, sind die Eltern diejenigen, die sich vornehmlich mit ihrem Kind beschäftigen können. Die Ärztin oder der Arzt, die Therapeutin oder der Therapeut, die Lehrerin oder der Lehrer sowie die Erzieherin oder der Erzieher werden selbstverständlich mit ihrem Fachwissen für die Eltern eine große Hilfe sein, wenn es darum geht, die Beobachtungen richtig zu interpretieren. Doch es ist vornehmlich Sache der Eltern, ihr Kind, seine Handlungen und seine Reaktionen immer wieder zu beobachten

Lernen wir von den wichtigsten Hinweisgeber in Sachen Autismus, nämlich den Betroffenen selbst.